

*Gernot Böhme*

## Technikphilosophie und Technikkritik

### *Paradigmen der Technikphilosophie*

Man fragt sich, wozu es überhaupt eine Philosophie der Technik geben soll – jedenfalls wenn sie nicht Philosophie in dem trivialen Sinne wäre, wie man etwa von einer Philosophie des Skilaufens oder einer Philosophie der Blumenzucht redet. Warum soll es neben den anderen philosophischen Disziplinen wie etwa der Ethik, der Ästhetik, der Logik, der Metaphysik und der Naturphilosophie auch noch eine Technikphilosophie geben? Diese Frage wird durch die paradoxe Situation hervorgerufen, dass es einerseits faktisch die Technikphilosophie gibt – nämlich mit einschlägigen Publikationen, Curricula und Lehrstühlen – andererseits aber noch kein überzeugendes Paradigma einer Technikphilosophie in Erscheinung getreten ist. Das mag daran liegen, dass Philosophie – jedenfalls von heute her gesehen – eine Geisteswissenschaft ist, und Geisteswissenschaftler in der Regel nur eine sehr äußerliche Kenntnis von Technik haben, jedenfalls kaum einmal eine Innenansicht von Technik erworben haben. Die Ergebnisse sind deshalb auch dürftig, wenn nicht gar langweilig.<sup>1</sup>

Nun ist diese Einschätzung nicht ganz zutreffend. Schon die Aufzählung der philosophischen Disziplinen legt, ist erst einmal die Naturphilosophie genannt, eine Technikphilosophie nahe. Wenn Aristoteles in seinen Physikvorlesungen das Seiende im Ganzen einteilt in das, was von Natur aus seiend ist, und das, was durch Technik seiend ist ( $\varphi\acute{\upsilon}\sigma\epsilon\iota \ \acute{\omicron}\nu \ \tau\acute{\epsilon}\chi\upsilon\eta \ \acute{\omicron}\nu$ )<sup>2</sup>, so legt es sich doch nahe, neben der Naturphilosophie eine Technikphilosophie zu entwickeln, ja es wird angesichts der Extension technischer Gegenstände und Einrichtungen in unserer Welt geradezu zwingend. Was ist die Seinsart technischer Gegenstände? Von dieser Frage her gesehen müsste die Technikphilosophie eine Ontologie der technischen Gegenstände sein. Einen An-

satz in dieser Richtung dürfte Martin Heidegger mit seinem Begriff des Zeugs in *Sein und Zeit*<sup>3</sup> gemacht haben: technisch Seiendes ist Zeug und es hat den Seinscharakter der Zuhandenheit. Sie besteht in der Dienlichkeit der technischen Dinge. Sie fügen sich gewöhnlich unauffällig in einen Bedeutungszusammenhang und werden nur auffällig, wenn sie in ihrer Dienlichkeit versagen und damit in den Seinscharakter bloßer Vorhandenheit zurückfallen. So erhellend dieser Ansatz auch ist, er passt eigentlich nur für traditionelle Technik, also die Technik des Handwerks, nicht aber für moderne Technik. Diese Eingeschränktheit hat Heidegger offenbar selbst gesehen und deshalb in seiner Spätphilosophie eine Technikphilosophie entworfen, die nun ihrerseits alle Schranken überschreitet.

Ferner stimmt es nicht ganz, dass die Technikphilosophie der Paradigmen ermangele. Vielmehr müssen neben dem schon erwähnten ontologischen Paradigma, das im Wesentlichen auf Aristoteles und Heidegger zurückgeht, zumindest das anthropologische und das geschichtsphilosophische Paradigma erwähnt werden. Das anthropologische Paradigma geht auf den Sophisten Protagoras zurück, bzw. auf Platon, der es dem Protagoras in seinem gleichnamigen Dialog zuschreibt. Danach wird Technik von der Frage *Was ist der Mensch?* her begriffen. Technik ist ein Humanum, nämlich eine Kompetenz des Menschen, mit der er seine unzulängliche Naturausstattung kompensiert, durch die er überhaupt erst lebensfähig wird. Technik gehört damit zum Wesen des Menschen. Er ist von Natur aus ein Mängelwesen, wie es im 20. Jahrhundert bei Gehlen heißen soll, und ist nur das, was er ist, insofern er auch Kultur entwickelt. Dazu gehört schon bei Protagoras/Platon nicht nur die Technik, sondern auch die soziale oder politische Kompetenz. Letztere wird übrigens bei Platon dann auch eine Technik genannt, nämlich die *πολιτικὴ τέχνη*. Die negative Einschätzung der Technik in diesem Konzept – sie ist nur ein Notbehelf – hat bereits in der Antike Widerspruch erregt und ist in ihrer neuzeitlichen Reformulierung bei Arnold Gehlen aufgehoben worden.<sup>4</sup> Hier ist Technik nicht mehr Zeichen eines Mangels, durch den die Menschen im Vergleich mit den Tieren schlecht abschneiden, sondern vielmehr eine Auszeichnung, eine Kompetenz, durch die die Menschen die Tiere übertreffen. Durch Technik kann sich der Mensch von gegebenen Lebensbedingungen frei machen, er kann sich von der Natur emanzipieren. Der Mensch produziert durch Technik